

# Der Sprung nach dem Weibe

von Fritz Lieberich

Es geschah an einem sonnenüberglänzten Nachmittage sehr verdächtig, daß der Doktor der Rechte, Ignatius Holl, die Adresse seines 4/16-Sport-Fliegers an sich heftig nach einer nicht über genauen Zählweise umwandelt, die gerade in einem fluffigen Gesellschaften Zerstörer anstandslos, die gerade in einem fluffigen Gesellschaften Zerstörer anstandslos, die gerade in einem fluffigen Gesellschaften Zerstörer anstandslos...



Gisela stürzte! Jawohl! So fett war die Farbe des Namens Holl noch nicht angetrocknet, daß man sie nicht wieder hätte abwaschen können! Nun, er würde ja sehen, der saubere Herr Doktor, wenn er sah, wie die fünfzig Kilometer bis zur nächsten Bahnstation durch Sonne und Sand waren!

Und langsam rollte der Zweifler den Bürgersteig des Friedensviertels entlang. Der Bürgersteig? Dr. Holl hatte am Morgen noch rechtlich verurteilt, den Wagen durch den fühlbaren mächtigen Sand zu bringen. Schließlich hat er ihn auf das laubere Moosplaster eines flüchtig losen erdigen Trottoirs gestellt. Gleich darauf war der unerhörte Zuschauer mit der verführerischen Bäuerin geflohen.

Kamlang wollte der Zweifler den Bürgersteig entlang. Soeben wollte Frau Gisela um die Ecke wenden, dahinter sich eine menschenswürdige Gasse auftrat, als ein Mann auf der Bildfläche erschien, Wagen und Reifen schrägliegend bedrohlich, ohne viel Federlesens auf das Trittbrett sprang und die Handbremse anzog.

Frau Gisela war restlos ohne Sprachschick. Ziele Segend schen auf die Männer eine ganz und gar verheerende Wirkung ausübten. „Was fällt Ihnen ein?“ murmelte sie erschöpft. „Ach Sie meine wohl, weil ich in Hölz bin, Fräuleinchen?“ erwiderte der schmächtige Mensch. Und es ergab sich, daß er kein geringerer als der Herr Ortspolizist war, der es in der brennenden Hitze verzeihen hatte, die hochgeschlossene Uniform mit einem leichten Jackett zu vertauschen.

und Schlag! — sich die Ehe furchtbar recht eckigrechtlich bene, wenn sie mit wildfremden Männern auf offener Straße in der ruckeligen Weite einen Sturz anfangt!

Frau Gisela war zum dritten Male an diesem Tage ganz und gar ohne Worte. Es dauerte ein Weilschen, bis sie die geträumten Träne in die Seiten flammte und ihr sehr großes Erlaunen in einem langgezogenen „Sooooo?“ entließ. Danach öffnete sich das Schloß ihrer Bereitschaft um so weiter, und es hingen einige gemaltige Sturzseen des Barockstils auf den verstaubten Löffel der Küche hinunter, in deren Pflichten und Nahrung er schließlich verfiel, daß es gewöhnlich nicht weniger rucklos sei, mit wildfremden Weibspersonen einen Sturz zwar nicht auf offener Straße — über welche Beschuldigung noch des weiteren zu reden sei — wohl aber hinter den Wänden eines ebenso wildfremden Hauses anzufangen, o ja, und fortzuziehen, o ja, und wohl gar zu vollenden! Und während seine Augen rund und runder, sein Mund breit und breiter, seine Lippen spitz und spitzer, sein Gesicht rot und rötlicher, seine Hände schweißig an, nachgefragt, daß sie durchaus nicht seinen recht über Beispiel, über welches ihm der Scheidungsrichter noch ein Wortlein sagen werde, gefolgt sei, daß sie sich durchaus nicht in

## Du dachst Dich ...

Tu dachst dich täglich durch graue Miststernen hin, Die Dünste der Höhe von Automobilen Wippen Benzin Und Schwaben der großen Parklins abwechselnd Umhüllen dich kumpf ...

Tu drückst dich zwischen fremden Adressen hindurch Auf manchen ausenden Straßen ... Du meine Augen ich und jullebendig In einem Tage in den Himmel fliehen, Und sie in fächer flecht teil aufwärts ...

Jan Kay

einem Liebesglaubek betätigt, vielmehr mit genialer Geschicklichkeit eines Ortspolizisten erweist habe, worauf eine detaillierte Schilderung ihrer Begabung mit dem schmunzelnden Mann folgte. „Gestatte unterdessen“, erwiderte endlich der Gemann, „daß ich meinen Platz an Steuer wieder einnehme.“ „Bitte sehr“, entgegnete sie spitz, „es ist dein Wagen. Aber an der nächsten Bahnstation fahre ich aus.“ Dann auf Wiedersehen vor Gericht, Herr Doktor!

Aber der Herr Doktor legte den Auspuffhebel herum und schickte eine Kadavre in das Prüfen und Knattern der Maschine. „Da laßt der ganze Wagen!“ schrie er, drückte auf den Auspuff und ließ die Stiere aufsteuern. Es war ein Kärrn, daß die Kräfte vom Felde aufstehen und fern ein paar Madchen auf dem Acker, die Hüfte hoben. Endlich glätteten sich die Wagen der ehemännlichen Wetterzeit. „Der Angelegte hat mit Recht“, sagte Dr. Holl und legte den linken Arm an ihre Schulter.

Sie entwand sich ihm heftig. „Bitte mein Freund, da hinten in Unterdienste gibt es würdiger Objekte meiner Zärtlichkeit!“ „Ach so“, entgegnete er, „du meinst die Frau Ortspolizistin? Die Gattin deines Landstreichers?“ „Ortspolizistin?“ fragte sie ahnungslos. „Und er berichtet. Gerade als sie in Lütchenfeld einführte und auf dem verbotenen Boden des Bürgersteigs dahingelitten, hatte er einen Frau entdeckt, die den Wagen mit unerbittlicher Antimene betriebe, ein Rotzblutstein aus dem jüchtigen Mieder zog und etwas notierte, das sie auf der Rückwand des Zweiflers abulieren schien. Nun, Ignatius Holl hatte sich lange genug an allen Vordrücken umhergetrieben, um zu wissen, daß die Polizisten Frauen haben, energische, arbeitsfrende Frauen, die gern ein wenig an der ehemännlichen Antagswelt partizipieren, nachher, sich weiß sie ein bisschen auf dem Bürgersteig fahren. Und Ignatius Holl hatte sich zu verlieren! Kunter vom Wagen, dem hochheben Weibe nachgefragt, schöne Augen gemacht, eine große Geschichte erzählt, man sei Chauffeur beim Grafen Sombold, habe nur eine kleine Schwarzfahrzeit mit der Frau, der Emite, machen



wollen, sei schon zweimal aufgeschrieben worden, ach, und die Sonne sei doch so heiß und die Straße so sandig, und man werde doch fährerlos sein und Stellung verlieren ... und also noch ein paar schöne Augen gemacht und artig gebettelt und die runde Schulter der Frau Polizistin gelockt und ihr schönes Haar und ihr mildes Gesicht mit erregten Worten bewundert ... Gott sei Dank! Die weibliche Güte stieg über dem Imperativ des Gefühlsabwands! So, und man erinnerte sich Frau Gisela, oder sollte man Fräulein Stöber sagen, vielleicht, daß man wirklich bereits zweimal aufgeschrieben war? Daß es also in der Tat um fährerlos sein und den ganzen feinen Sport gegangen war?

Da blieb nun der junge Frau Gisela Holl nichts weiter übrig, als den Angelegten aller Schuld und Fehle ledig zu sprechen und ein neues Konzert von Motor, Auspuff, Hupe, Stiere und männlicher Regle einzustimmen.

Wie aber am Horizont wieder die roten Dächer eines Dorfkens über die selber lugten, und die Chauffe übermal in einem heimtückischen Kanal aus mächtigen Sand mündete, sprang Dr. Ignatius Holl von seinem Sitz, schrie etwas, ließ auf die Wagennummer und warf einige handvoll Sand gegen die Scheibe, schließlich kam er auf einen großen Tour nicht dauernd den Wagen pufen, nicht wahr? Und warum waren auch die Straßen so sandig und flausig!

Darauf lenkte er den Wagen frohgemut auf den Bürgersteig, legte an fliehenden Gärten durch das Dorf und hielt endlich zehn Kilometer weiter landeinwärts an der Bahnhafion — feinewegs.

## Friedrich-Lienhard-Abend

Es ist eigentlich längst deutlich geworden, welche Geltung Friedrich Lienhard zu beanspruchen hat: die Geltung eines Heimatdichters und insbesondere die eines Lyrikers von drei Tropfen. Aber da nun der Heimatdichter ein Nationaldichter und dieser Nationaldichter ein undebendiger eines Lyrikers von drei Tropfen, also ein funderer Auspruch oder eine Lieberblichkeit nennen darf, ein dichterischer Nationaldenker, für diesen unglücklichen Zustand, zu dem sich Lienhard, wie man sagt, „Durchgerungen“ hat, ist eine Stadt zum Symbolisieren genötigt worden, die für diese Abigung sich kaum damit erweisen dürfte — Weimar. Denn es ist weder das Weimar Goethes, noch ein republikanisches Weimar, noch eine eigene Skulptur von Lieberzeugung, sondern nur ein Symbol der Weimarer Republik. Wenn man dieses Weimar figurativ umfassen wollte, so müßte man sentimentalen Manieren, kleinbüdtlicher Hoffst, mit blauen Vestungen und vielen fechtigen Halligleiteten, die sich in geräuschvollen Worten und großen Forderungen bekunden, eines Geistes mit der Nationalpathetie von etwa Anno 1890, der zwischen unendlichen Schwärmen und ethischen Imperativen, kosmischen Aufträgen und sentimentalen Wohlgefühlsgebeten ein unruhiges, wütendes, ungelöstes Wesen hat.

Erzert wurde auch der „Weimarer Eisenhart“ in der Weimarer Saal gefeiert. Ein einflussreicher Vortrag von Professor Adolf Krenker ließ seinen Zweifel über den Dichterberuf und seine Eigenschaften. Da gab es die unendliche Reihe inhaltsloser Lobesprüche, wie sie der Dichter selbst gern zur Verwendung bringt, und die sich nun über ihn entbunden, nämlich: daß Lienhard ein fähiger, daß er „unerschrocken, bodenständig, daß er klar wie ein Brunnen sei.“ Doch ihm die „Gutigkeit“ gehöre und das „flaumende Verlangen über den Höhen“ und ähnliche Glanzphrasen mehr. Ziele Skulpturen, in denen sich der Vortrag erschöpfte, wurden nicht zufällig vom Redner angebracht, sondern sie entsprachen in der Tat dem Geist des Dichters. Sie entsprachen diesem Geist der idealen, nationalen Hysterie, für deren Wähen und Weiden sich heute erneut wieder die fragwürdigsten Gesinnungen regen. Zur diese Einführung folgte des Dichters eigene Kunst, deren Würdigung wir uns gern vorbehalten. Der Heiligere Herr, Dr. W. H. verfiel auf ein langweiliges, warmes Organ, das den Dichter weit über Gebühr auskostet.

Einem stillen Triumph erlebte der Vordenkliche jedoch bei den Vermomungen Lienhardiger Gefolge. Das „Wendert“ von F. H. u. er hielt sich kaum an den Text und an Lienhard. Wörtchen aber, der andere Vertreter, war also von Lienhard entnommen, daß seine Fehler in ihrer Beziehung gegen die fertliche Herkunft eine unmelodische Klage führten.

Es sei bemerkt, daß die Feier von Weimars Eisenhart für die Lienhard-Gesellschaft inoffiziell wurde. W.

## Die Entfernung der Spiralnebel

In den Problemen, mit denen sich gegenwärtig die Astronomie befaßt, gehört die Frage, ob die Spiralnebel in unserm Sternsystem angehören oder ob sie außerhalb weitentfernter Sternsysteme sind, „Weltinseln“, die ihrer Ausdehnung und Sternanzahl nach etwa mit dem Milchstraßensystem zu vergleichen sind. Man hat nun in den Spiralnebeln, hauptsächlich in dem am weitesten untersuchten Andromeda-Nebel, zahlreiche neue Sterne beobachtet und daraus für diesen Nebel eine Entfernung von mindestens 600 000 Lichtjahren errechnen wollen. Danach würde der Andromeda-Nebel etwa dieselbe räumliche Ausdehnung wie die Milchstraße haben. Die inneren Bewegungen, die manche Astronomen in einigen Spiralnebeln festgestellt haben wollen, deuten jedoch auf viel kleinere Dimensionen dieser Objekte hin und auf entsprechend kleinere Entfernungen. Einen neuen wichtigen Beitrag zur Klärung dieser Frage bringt nun ein Vortrag des amerkanischen Astronomen Hubble, über den in den „Naturwissenschaften“ berichtet wird. Es ist Hubble auf dem Mount Wilson-Observatorium gelungen, im Andromeda-Nebel zahlreiche veränderliche Sterne zu entdecken, von denen 12 der Klasse der sogenannten „Cepheiden“ angehören. Aus den nunmehr bekannten Perioden dieser 12 Sterne können ihre absoluten Helligkeiten abgeleitet werden, und daraus vermag man ihre Entfernungen und somit auch die Entfernung des Nebels, in dem sie liegen, zu berechnen. Danach erweist sich die Entfernung des Andromeda-Nebels als ganz ungeheuer groß und läßt sich mit auch 1 000 000 Lichtjahren annehmen. Eine Entfernung von derselben Größenordnung hat Hubble durch ein ähnliches Verfahren auch für den bekannten Spiralnebel Messier gefunden. Mit Hilfe des großen hundertzölligen Spiegelteleskops des Mount-Wilson-Observatoriums konnten die äußeren Partien des Andromeda-Nebels in Myriaden von schwachen Sternen zerlegt werden. Danach scheint es doch, daß die Spiralnebel gewaltige selbständige Sternsysteme darstellen, und daß es sich hier um „Weltinseln“ handelt, die in ungeheurer Entfernung liegen.

### Kraftrad und Gummi

sind aufeinander angewiesen. Versagt die Bereifung, tritt Sturzgefahr ein. Der für das Kraftrad speziell konstruierte

# Continental

## Cord-Block

ist zuverlässig, griffig und elastisch; auf ihm fährt Du sicher.

(Fahr nach der „Continental-Strassenkarte“!)